

Pauline Witzig
Weiherhaus 6
D-7888 Rheinfelden

den 8. Januar 1984.

Herrn
Dr. E. Heller
UNA VOCE-Gruppe Maria
Postfach 610
8 München 1

Herr Dr. Heller,

"Wo die Wahrheit ist,
da ist Gott !"

Mit der Absicht, in oben genannter Hinsicht, Ihre EINSICHT gründlich zu prüfen, habe ich mich schon lange befasst. Mangel an Zeit und Ruhe waren die Gründe, warum ich so lange auf mich warten liess, Ihnen das Ergebnis zur Kenntnis zu bringen.

Stossen Sie sich nicht an der Art und Weise, wie ich das tue. Sie kennen ja das Sprichwort: "Wie man in den Wald schreit, so tönt es zurueck !"

Fangen wir gleich auf der Titelseite an:

"Römisch-katholische
Zeitschrift"

Im römisch-katholischen Geiste zu kämpfen, zu schreiben, zu reden und zu handeln birgt grösste Verantwortung in sich. Tut man das nicht alles in der unbedingt erwiesenen Wahrheit, mit einer lauterer Gesinnung, mit Gerechtigkeit, ohne Hass, ohne blinden Eifer, ohne Rufmord, dann wird alles zum Verbrechen. Ein Glaubenskampf ist doch kein Parteikampf !

Seinen hl. Glauben verteidigt und bekennt man doch mit Würde, ohne gemein und zum Ehrabschneider zu werden. Solche Art baut nicht auf, sie reisst nieder und schafft Unordnung im Denken und Handeln.

Hat der hl. Franziskus vielleicht zu seiner Zeit die Kirche mit solchem Ungeist, mit soviel Unflat gerettet ? Ist es nicht gerade ein Hohn für den Heiligen, für die Titelseite einer Zeitschrift missbraucht zu werden, welche in ihren Kampfmethoden nicht sehr wählerisch ist.

Angefangen in La Salette, bei Don Bosco, in Fatima, überall die gleiche Vorhersage, dass der Hl. Vater in dieser Zeit viel zu leiden haben wird.

Aber für die "Einsichtigen", ich möchte sagen, für die Kurzsichtigen gibt es ja seit Jahren keinen Hl. Vater mehr. Ja, man hat ihn zum Freiwild degradiert, das man mit allem Dreck bewerfen und dem man die Ehre abschneiden darf ohne dafür von irgend jemand zur Rechenschaft gezogen zu werden. Liegt es doch heute klar auf der Hand, dass die Todfeinde der hl. Kirche sich vor Jahren schon auf eine ganz teuflische, verlogene, hinterhältige und arglistige Art bis in die höchsten Spitzen eingeschlichen haben unter Mithilfe der Verräter, welche schon immer an der Brust der Mutter Kirche gelegen haben.

Will man nun Papst Paul VI. schon als Pro-Staatssekretär der Mithilfe im Geiste der Freimaurerei die Kirche zu zerstören beschuldigen, dann ist das ein zum Himmel schreiendes Unrecht.

Wenn ich in Ihrer EINSICHT -75-XII das "Portrait eines Papabile" lese, dann bin ich doch gezwungen mich zu fragen, in was für schmutzigem, unsauberem, ja verseuchten Gewässern gefischt und aufgetischt wurde. Wäre nämlich kein Taufschein des kleinen Johannes Baptist vorhanden gewesen, dann wäre er nicht zur hl. Kommunion, noch zur hl. Firmung zugelassen, noch wäre er Priester, Bischof und erst recht n i c h t Papst geworden. Man hat wirklich gleich am Anfang vergessen zu erwähnen, dass der kleine Johannes schon bei seiner Geburt von den Freimaurern zu ihrem Papst bestimmt wurde. Ein Pferdefuss, eine Lüge nach der andern, welche mit Leichtigkeit anhand von wirklichen Tatsachen widerlegt werden können.

Vor Jahren schon hat man in Ihrer Zeitschrift Papst Paul VI. als Verräter der heimlich in die Sowjetunion entsandten Priester angeklagt.

Auf Seite -75-XII aber wird berichtet, dass ein gewisser Jesuit Tondie die Priester verraten habe, und weil man scheinbar mit der Vergesslichkeit der Leser gerechnet hat, wird auf Seite -138-XIII Papst Paul VI. wieder des Verrats - diesmal sogar entsandter Bischöfe - bezichtigt.

Es ist erwiesene Tatsache, dass Papst Paul VI. einen Doppelgänger hatte, welcher ihn schon im Jahre 1967 zeitweise vertreten musste. Hätte der Papst nun mit den Feinden der Kirche gearbeitet, hätte er ihrem Willen entsprochen, so hätte man keinen Doppelgänger gebraucht, aber damit war man in der Lage, im Namen des Papstes die Kirche in ein Chaos zu stürzen.

Wäre man mindestens damals beim Bekanntwerden von der Existenz eines Doppelgängers vorsichtig geworden im Urteil über den Papst. Wäre es den "Einsichtigen" wirklich um die Wahrheit gegangen, dann hätten sie aufhorchen müssen, sie hätten beten und nachdenken müssen, dann wäre gewiss Oberlicht in diese Sache gekommen, so manches Rätsel gelöst und damit wäre dann die rechte Einsicht gekommen.

Mit gutem Willen und ein bisschen Demut wäre das auch jetzt noch möglich.

Das erbittet Ihnen und Ihren Mitarbeitern

Domènec Miquel